

Hüser vo Wichtrach

Das Doppel-Taunerhaus

Vor 342 Jahren wurde es erbaut, das Haus an der Oberdorfstrasse 14 und 16. Die Inschrift auf dem Sturz über dem Tenntor ist noch gut lesbar. Mit seinem Vollwalmdach ist es der letzte Zeuge der Baukunst jener Zeit. Im Bauinventar des Kantons wird es als «historisch und typologisch wichtiger Zeuge» bezeichnet.

Tagelöhner?

«Wegen seiner Grunddisposition als Doppelhaus mit zwei Wohnteilen mit Seitenküchen und einem dazwischen liegenden, aufgeteilten Wirtschaftsteil würde man das Haus als typische Tagelöhnerbehausung bezeichnen. Die Besitzer- und Benützergeschichte, die bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück verfolgt werden kann, deckt nun aber eine etwas differenziertere Bewohnerstruktur auf.» So lautet die Einleitung in der Objektmonografie Nr. 769 im Buch über die Berner Bauernhäuser.

Die Geschichte

«VLY 1667 ADAM UND SIN HUS GSIND. BENDICHT DVBER ZIMERMEISTER. GOT MIT UNS WER W» ... und dann bricht die Inschrift ab. Das Baujahr und die Erbauer sind somit klar. 1756 war Hans Strahm Besitzer der unteren Haushälfte, er bewirtschaftete rund 12 Jucharten und zählte damit bestimmt nicht zu den Armen. Er verkaufte an einen Hans Krieg, dieser gab das Eigentum kurze Zeit später weiter an eine Steinhauerfamilie Schmid. 1837 übernahmen die Gebrüder Moser (wohnhaft im oberen Hausteil) auch noch die andere Haushälfte. 1857 wurde der Gemeindepräsident Stähli Besitzer, er vermietete die beiden Wohnungen. Ein Holzbodenfabrikant Lüthi aus Münsingen übernahm es 1877 und wohnte auch selber darin. Der «Landwirt und Negotiant» Wyss

kaufte es 1899 und blieb dort bis 1931, dann wurde es an einen Belper namens Wyss (mit der selben Berufsbezeichnung) verkauft. In jener Zeit wurde die Liegenschaft wieder geteilt, seit 1990 gehört sie nun einem einzigen Besitzer.

Der Hochstüdbau

Das steile Dach lässt vermuten, dass es in früheren Zeiten mit Stroh gedeckt war, später – im 19. und 20. Jahrhundert – waren es Schindeln. Vier Hochstüden stützen den First, einige Eck- und Mittelständer sind ebenfalls original. Die Dachkonstruktion mit Mittelpfettenständern sei typisch für die Region, steht im Beschrieb. Die Grundstruktur des Hauses mit den 5 Querabteilungen ist noch ursprünglich erhalten.

Die Räume

In einer Beschreibung von 1758 liest man von einer zweistöckigen Küche im Süden, deren Rauchschlitz seien heute noch sichtbar. Erst 1935 wurden die Kamine aufgemauert. Das Tenn diente zum Dreschen und als Zugang zu den beiden Heubühnen. Um 1860 baute die Gemeinde unter der südlichen Küche ein Arrestlokal, dieses diente später als Waschküche. Im Nordteil wurde ein Laden eröffnet und unter der angebauten nordöstlichen Terrasse richtete man einen Schweinestall ein.

Der Bau heute

Seit 1960 gab es mehrere Umbauten. So sind in der oberen Hälfte zwei Wohnungen entstanden, eine davon geht über drei Stockwerke. Der jetzige Besitzer sorgte sich mit



Ansicht von Norden (von der Oberdorfstrasse). Bilder mgo

viel Herzblut um die Bewahrung der alten Strukturen, legte selber oft Hand an und sorgte für die Einhaltung baubiologischer Grundsätze. So werden zum Beispiel alle Wohnungen mit Holz geheizt. Wegen dem zusätzlichen Gewicht – ein Ziegeldach ist etwa 10 mal schwerer als eines aus Stroh! – und weil verschiedene Bissen (Diagonalverstrebungen) im Laufe der Zeit verschwunden waren, senkte sich die Konstruktion gegen Westen. Mit zusätzlichen Verstärkungen im Innern und einem Lärchenpfosten im Westen wurde diese Bewegung gestoppt.

Handwerker und Kleinbauern

Statt von einem Tagelöhnerhaus müsste man also eher von einem Handwerker- oder Kleinbauernhaus reden (oder schreiben). Ob sich ältere Niederwichtbacherinnen und Niederwichtbacher noch an den Laden erinnern mögen? Die Bewohner heute haben nichts mehr zu tun mit der Landwirtschaft. Doch sie wohnen gerne dort, wo die Balken Geschichten erzählen können, und sie genießen den Garten und den Teich hinter dem Haus.

Martin Gurtner



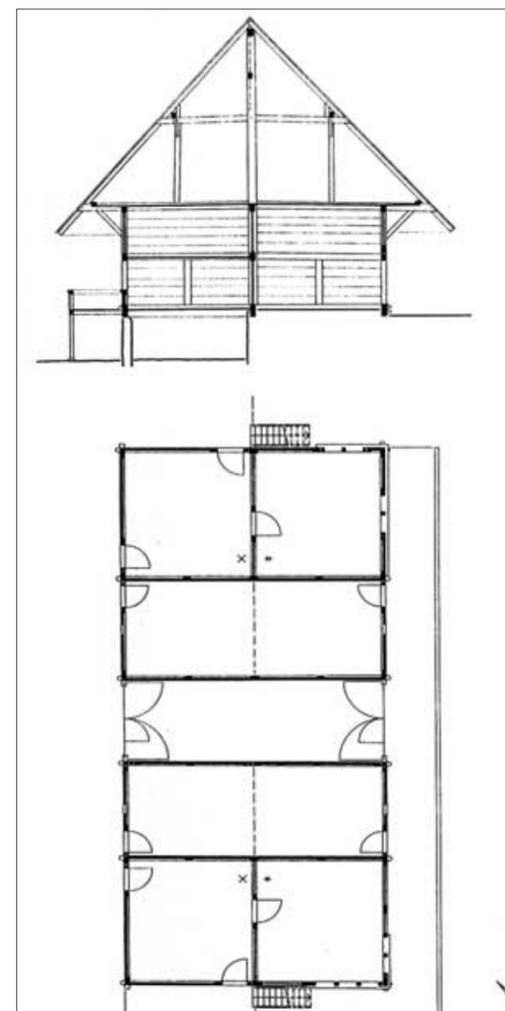
Der Sturz über dem Tenntor.



Ein Blick in den gewaltigen Dachstuhl.



Die westliche Ecke mit ursprünglichen Fassadenteilen.



Querschnitt und Grundriss (teilweise rekonstruiert, aus «Die Bauernhäuser des Kantons Bern»).

Ein Vermessungsergebnis

Wichtrachs Mitte

Bei einer regelmässigen Form ist die Mitte leicht festzulegen. Wie geht man aber bei einem Land oder einer Gemeinde vor? Allgemein hat man sich auf den Flächenschwerpunkt geeinigt.

Die Mitte der Schweiz

1988 hatte die eidgenössische Vermessungsdirektion (heute ein Teil des Bundesamts für Landestopografie swisstopo) die «Mitte der Schweiz» berechnet. Damals waren zum ersten Mal die Landesgrenzen digitalisiert worden und erlaubten so die Berechnung des Flächenschwerpunkts. Wegen der Entführungsaktion der Béliers ist dieser Punkt auf der Älggialp in der Gemeinde Sachseln kürzlich in die Schlagzeilen geraten.

Der Schwerpunkt

Würde man eine Schweizerkarte auf Karton aufkleben und der Grenze nach ausschneiden, so wäre sie auf einer Nadel beim Schwerpunkt im Gleichgewicht. Die Vermessungsdirektion hat im Internet eine Liste mit den Schwerpunkten der Gemeinden und der Kantone veröffentlicht. Wie sieht das nun für Wichtrach aus?



Wichtrach und die Nachbargemeinden.

Geoportail BE

Die Gemeindegrenze

Das vereinigte Wichtrach hat – wie die Gemeindekarte zeigt – eine recht kompakte Form. In einem geografischen Informationssystem wird diese Grenze als eine Folge von Punkten mit ihren Koordinaten abgespeichert. Daraus lässt sich nun auch der Schwerpunkt berechnen.

Die Mitte

610740/188250: Der Mittelpunkt von Wichtrach liegt gerade einmal 12 Meter südlich der Kirche. Eigentlich ein schönes Symbol, bei uns steht die Kirche wirklich mitten drin. Geografisch kann man das so interpretieren, dass die Fusion durchaus Sinn gemacht hat...

Martin Gurtner



Der Schwerpunkt liegt nah bei der Kirche. Google Earth